

Stockheim hat jetzt einen neuen Bolzplatz

Alle machen mit und schaffen das Unmögliche

Stockheim. Der Vorsitzende der Stockheimer Interessengemeinschaft (STIG), die innerhalb eines Jahres schon auf 160 Mitglieder angewachsen ist, brachte es bei der Übergabe des neugestalteten Bolzplatzes an der Turnhalle auf den Punkt: „Das Projekt Bolzplatz war so eindrucksvoll, dass sich mit und mit erstaunlich viele Unterstützer gefunden haben.“ Das sei eben der berühmte Schneeballeffekt, sagte Jürgen Laufenberg.

Anderer Helfer und Mitstreiter konnten diesen Worten nur zustimmen. „Das war eine grandiose Gemeinschaftsleistung von Einzelpersonen, Institutionen und Vereinen“, lobte Matthias Franz, Leiter der Jugendabteilung des TSV 09 Stockheim, die Zusammenarbeit.

Viele Gönner, Unterstützer und Förderer arbeiteten Hand in Hand, um das Projekt ideell, materiell und finanziell zu unterstützen. Hand- und Spanndienste waren sehr gefragt. Am Aktionstag, einem Samstag, werkten acht STIG-Mitglieder mit Geräten, die von einem großen lokalen Gartenbauunternehmer zur Verfügung gestellt worden waren, schütteten Löcher zu, planierten angekarnte Erde, machten den Boden so eben wie möglich, damit die Kinder und Jugendlichen gefahrlos Fußball spielen können.

Die Gemeinde Kreuzau unterstützte die Arbeiten mit dem Know-how des Bauhofs und finanziellen Zuwendungen. Ein neues

Aluminium-Tor geht auch auf ihre Rechnung. Das andere, etwa 2000 Euro teure Tor steuerte die Jugendabteilung des TSV 09 Stockheim bei. So zeichnet die Bürgergemeinschaft Nordstockheim, an ihrer Spitze Achim Günther, verantwortlich für eine Spende, die sie während eines Straßenfestes erwirtschaftet hatte.

Neben den beiden Toren wird demnächst ein Spielturn auf dem Platz installiert. Die Stockheimer Maigesellschaft verkaufte in der Mainacht Würstchen und Bier. Der Erlös floss ebenfalls in das Projekt Bolzplatz. Sarah Thießen sprach die Rolle des Programms „Aktiv vor Ort“ an. Im Rahmen

„Das war eine grandiose Leistung von Einzelpersonen, Institutionen und Vereinen.“

MATTHIAS FRANZ VOM TSV 09 STOCKHEIM

dieses Projekts flossen in elf Projekte in Stockheim 21 000 Euro.

Im Beisein von Projektleiter Ralf Breuer, der zweiten stellvertretenden Bürgermeisterin Elisabeth Pütz, des Allgemeinen Vertreters des Bürgermeisters, Siegfried Schmöhl, sowie des Ortsvorstehers Wolfgang Lüttgen verdeutlichte Jürgen Laufenberg, dass die Neuanlage des Bolzplatzes hohe Priorität im Ort hatte. Und: Die Spielplätze würden jetzt nicht mehr von „fußballhungrigen Kids“ als Bolzplatz genutzt. (bel)



Stolz präsentierten junge Fußballer vor einem neuen Tor und den Verantwortlichen aus Gemeinde, Vereinen und Institutionen den Scheck, der die Neugestaltung des Bolzplatzes ermöglicht hatte. Foto: Bruno Elberfeld



Immer wieder tauchen im Badewald in Nideggen solche Löcher auf, sie sehen aus wie Krater; niemand weiß, wozu sie bestimmt waren.

Fotos: Anneliese Lauscher

Spaziergang durch den Badewald

Herrliche Bäume, aber vor allen Dingen auch unendlich viele geschichtliche Spuren erwarten die Besucher. Reste einer römischen Tempelanlage. Wanderung ist auf jeden Fall sehr empfehlenswert.

VON ANNELIESE LAUSCHER

Nideggen. Der Badewald birgt viele Geheimnisse, bei jedem Spaziergang kann man auf Spuren der Geschichte stoßen. Es ist nicht nur ein Genuss, durch den herrlichen Wald zu wandern, sich an Birken, Kirschbäumen oder uralten, Buchen zu erfreuen. Irgendwie kann man sich der Mystik nicht entziehen.

Am Waldrand in den Feldern finden Wanderer immer wieder Steine und Ziegelreste aus der Römerzeit. Dass es dort römische Siedlungen gegeben hat, ist unbestritten. In den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden die Reste einer römischen Tempelanlage und mehrerer Gutshöfe entdeckt. Aber vor den Römern sind schon die Kelten dort gewesen, ihre Spuren vernichtete größtenteils der römische Feldherr und spätere Kaiser Cäsar. Viele Historiker haben sich in der Vergangenheit mit den auffälligen Funden im Badewald beschäftigt, der Heimat- und Geschichtsverein Nideggen befasst sich mit den historisch belegten Fakten und mit den Legenden, die sich um den Badewald ranken.

Seinen Namen hat er wohl von der untergegangenen Stadt „Badua“. In früheren Zeiten dehnte er

sich deutlich weiter aus als heute, jetzt liegt der Badewald zwischen Berg und Abenden.

Auffällig sind die vielen großen „Löcher“, sie sehen aus wie Maare, sind meist kreisrund und recht tief. Die Größten haben einen Durchmesser von über 50 Metern. „Davon gibt es ungezählte, man-

im Sommer, wenn der Wald belaubt ist und Gräser und Farne hoch stehen, nicht so leicht. Manche sind mit Wasser gefüllt, andere nicht. Warum das so ist, darauf gibt es zurzeit keine Antwort. Man steht staunend vor einem großen Krater, dessen Rand eine deutliche Abstufung aufweist. „Von Menschen gemacht“, ist Heinz Bücker überzeugt. Aber wozu? Das hat man nicht herausgefunden.

An anderer Stelle befindet sich am Waldrand ein Hügelgrab, das ist anhand von aufgefundenen Beilagen nachgewiesen worden. Was es aber mit der merkwürdigen Terrassierung im Bereich der Quelle des Neffelbaches auf sich hat, wird wohl niemals aufgeklärt: Da die Terrassen an der Nord- und Westseite angebracht wurden, schließen die Historiker eine landwirtschaftliche Nutzung wie beispielsweise Weinanbau aus. Vielleicht könnte es sich um eine Kultstätte handeln, vermutet man im Geschichtsverein.

Jede Menge seltsame Steine

Seltsame Steine gibt es reichlich. Man findet eine Anhäufung von schweren Steinen, die in einer gebogenen Linie angeordnet sind, dort wird ein ringförmiger Wall vermutet. Und man findet Steine

mit Einritzungen, die Rätsel aufgeben. Der Heimatforscher Heinz Peters aus Nideggen-Rath, den die Zeichen auf einem Stein brennend interessierten, hat die Stelle zur Tag- und Nachtgleiche aufgesucht und ist zu dem Schluss gekommen, dass es sich um ein Kalendarium handelt. Aber wie alt es ist, das weiß niemand. Die wenig klare Antwort lautet: „Von Menschen gemacht.“

Eine Wanderung durch den schönen Badewald ist auf jeden Fall empfehlenswert. Man wird immer wieder den geheimnisvollen Spuren der Geschichte begegnen, und von den Felsen über dem Rurtal wird man mit wundervollen Ausblicken belohnt.



Wunderbare Aussichten ins Rurtal genießt man von der Hundsfley.

„Gewinn für das Kollegium, aber erst recht für die Kinder“

Stefan Schnee ist einer der Schulsozialarbeiter, deren Stelle aus dem „Bildungs- und Teilhabepaket“ finanziert wird. Auch in Zukunft?

VON STEPHAN JOHNEN

Birkendorf. Was läuft schief, wenn ein Schulsozialarbeiter schon in der Grundschule tätig wird? „Gar nichts“, betont Norbert Lotter, Schulleiter der Katholischen Grundschule Birkendorf. Es habe Zeiten gegeben, in denen die Schulsozialarbeit kritisch beäugt wurde. Von einer Stigmatisierung möchte Lotter aber nicht sprechen. Im Gegenteil. „Aus schulischer Sicht besteht überall Bedarf“, bilanziert er. Bei Schülern gebe es heute weitaus mehr Defizite im Sozial- und Arbeitsverhalten, bei manchem Kind werde die Schulfähigkeit „erst im System hergestellt“.

Der Schulleiter begrüßt es, dass im Rahmen des „Bildungs- und Teilhabepaketes“ der Bundesregierung Schulsozialarbeiter Stefan Schnee zu seinem Team gehört. „Er ist ein Gewinn“, sagt Lotter. „Für das Kollegium, aber erst recht für



Schulsozialarbeiter Stefan Schnee will auch eine Schnittstelle zwischen Schülern, Eltern, Lehrern und den Behörden sein. Foto: Stephan Johnen

die Kinder.“ Seit September 2012 besucht Stefan Schnee regelmäßig die KGS Birkendorf, der 41-Jährige bietet auch Sprechstunden, Arbeitsgemeinschaften und Sportangebote an der Hauptschule Birkendorf, an der Anne-Frank-Gesamtschule und an den Grundschulen Arnoldsweiler, Echtz, Hoven, Merken und Derichsweiler an. „Ich habe mir eigene Schwerpunkte festgelegt“, sagt Schnee, der zuvor viele Jahre lang Jugendeinrichtungen in Bonn und Aachen geleitet hat. So rief er an der Birkendorfer Grundschule beispielsweise eine Hip-Hop-Tanzgruppe ins Leben und bietet an der Anne-Frank-Schule eine Gruppe nur für Jungen und ein soziales Kompetenztraining an.

Seine Kernaufgabe ist es, eine Art Schnittstelle zwischen Schülern, Eltern, Lehrern, Ämtern und Vereinen zu sein. Bis Ende 2014 ist die Arbeit von Stefan Schnee und seinen Kollegen gesichert (siehe

Infokasten). Das Land NRW hat im Bundesrat eine Initiative gestartet, damit die Arbeit mit Geld aus Berlin fortgeführt werden kann. „Nicht nur die Arbeitsplätze vieler engagierter Sozialpädagogen stehen auf der Kippe, Verlierer werden auch die Schüler sein, denen mit Hilfe der Schulsozialarbeit eine bessere Lebensperspektive ermöglicht wird“, begründet die Dürenerin Liesel Koschorreck, Präsidiumsmitglied der NRW-SPD, die Initiative ihrer Partei.

Doch wie sieht die Arbeit der Schulsozialarbeiter aus? Stefan Schnee versucht, die etwas sperrigen Inhalte des „Bildungs- und Teilhabepaketes“ bekannt zu machen, passgenaue Angebote für Kinder zu finden und bei der Ver-

mittlung von Fördermöglichkeiten zu helfen – seien es Nachhilfestunden, Zuschüsse für Klassenfahrten oder Mitgliedschaften in Vereinen. Er steht regelmäßig für Beratungen zur Verfügung. „Ich möchte aber nicht nur darauf warten, dass jemand anklopft“, sagt Schnee. Also hat er eigene Angebote gestartet – und versucht, sich und seine pädagogischen Fähigkeiten im Schulleben einzubringen.

Er sei kein Lehrer, der Noten verbe, sagt er. Das ermögliche ihm einen ganz anderen Zugang zu den Schülern. Gleichzeitig könne er aber auch Fragen der Eltern beantworten, für die im Schulbetrieb manchmal die Zeit fehle – oder schlicht das notwendige Detailwissen über Förderprogramme.

Die Arbeit trage Früchte, sagt Schulleiter Norbert Lotter. Aber schon heute betrage der sozialpädagogische Anteil der Lehrer-Arbeit mehr als die Hälfte. „Es besteht die Gefahr der Überforderung. Wir können Lehrer nicht als Sozialarbeiter verschleißen.“ Nicht ohne Grund gebe es eine Spezialisierung der pädagogischen Berufe. Lotter begrüßt es, dass es mit Stefan Schnee einen Sozialarbeiter an seiner Schule gibt. Wünschenswert sei es, wenn es an jeder Schule eine solche Stelle gäbe – in Vollzeit. Lotter: „Wer eine 5 in Mathe hat, bekommt Nachhilfe. Das stellt niemand in Frage. Ich wünsche mir, dass es mit der Schulsozialarbeit genauso wird.“

Fahrradfahrer fällt vor Lkw

Niederzier. Ein 73 Jahre alter Fahrradfahrer geriet am Montagmittag auf der L 264 zwischen Ellen und Hambach in Höhe der Kreuzung der Landesstraße mit dem Forstweg ins Straucheln und stürzte. Am Steuer des dahinter fahrenden Lastwagens saß ein 50-jähriger Jülicher, der abrupt abbremsete und nach links lenkte, um eine Berührung mit dem auf der Fahrbahn liegenden Radfahrer zu verhindern. Der Rettungsdienst kümmerte sich um den Verletzten, der später zur stationären Behandlung in ein Krankenhaus gebracht werden musste.

Fußgänger von Pkw erfasst

Düren. Leichte Verletzungen zog sich am Montagabend ein 25 Jahre alter Fußgänger aus Merzenich zu, als er auf der Arnoldsweilerstraße von einem Pkw erfasst wurde. Der 25-Jährige kam von der Lagerstraße und wollte, während er telefonierte, die Arnoldsweilerstraße zu queren. Gleichzeitig bog aus der Kreuzstraße ein 27 Jahre alter Pkw-Fahrer aus Düren nach links auf die Arnoldsweiler Straße ab. Trotz einer Vollbremsung konnte er einen Zusammenstoß nicht mehr verhindern. Der Merzenicher stürzte über die Motorhaube auf die Fahrbahn. Er wurde zur ambulanten Behandlung in ein Krankenhaus gebracht.

Wichtige Präventionsarbeit und Stütze

Im Kreis Düren wurden mit Geldern aus dem Bildungs- und Teilhabepaket 17,5 Stellen für Schulsozialarbeiter eingerichtet, davon fünf in der Stadt Düren. Ursprünglich waren die Stellen bis Ende 2013 befristet, wegen des verzögerten Beginns reichen die Mittel aber bis Ende 2014.

„Diese frühe und individuelle Begleitung ist unstrittig dazu geeignet,

zukünftige Sozialausgaben zu verringern“, betont die Sozialpolitikerin Liesel Koschorreck den präventiven Ansatz der Schulsozialarbeit. Aus diesem Grund hatte ihre Fraktion im Kreistag den Antrag gestellt, dass sich der Kreis Düren dafür einsetzt, dass die Schulsozialarbeit auch über das Jahr 2014 hinaus erhalten bleibt. Sie habe sich als „wichtige Stütze“ bewährt.